Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1897)
Heft: 4

Artikel: Männer des Friedens und der Kraft
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802596

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stets willkommen sein; es wäre furchtbar langweilig in der Welt, wenn alle Menschen *eine* Meinung hätten: die Schablone greift ohnedies schon viel zu weit um sich!

G. M.

Männer des Friedens und der Kraft.

(Biographische Notizen, Aussprüche und Reminiscenzen aus dem Leben derselben.)

1. *Emanuel Fellenbergs* gemütsreiche Mutter wirkte wohl als Erzieherin am nachhaltigsten durch ihren stummen Thränen-Schmerz, dessen tiefer liegende Ursache sie ihrem achtjährigen wissbegierigen Knaben (erst auf wiederholtes Bitten) mit den Worten gestand: „Weit, weit, jenseits des Meeres muss jetzt ein braves bedrängtes Volk gegen seine Bedrücker um die Freiheit kämpfen.“ — Die Hochachtung, die sein Vater „dem Freund und Wohlthäter der Menschheit“ (Pestalozzi), in Gegenwart des Knaben zollte, war gewiss weit mehr wert als eine Unsumme äusserlicher Kenntnisse, deren Aktien damals so hoch standen. Sein Aufenthalt in der Höhle auf seiner Flucht vor den Franzosen nach Deutschland (es war ein Preis auf seinen Kopf gesetzt) mag ihn für immer gründlich geheilt haben von seiner frühern Meinung, *ein Krieg sei notwendig.*

2. Im kampferfüllten Leben eines Dr. *R. Steiger* in Luzern (1845) schien doch immer und immer wieder die *Sonne des Friedens* durch die Haufenwolken der Trübsal hindurch, und ob er auch kurz nach seiner Verurteilung zum Tode voll Wehmut sagen musste:

Ich seh' nicht Mond, nicht Sonne,
Vier Mauern sind mein Haus:
Da geht nicht Lieb noch Wonne,
Nur Trübsal ein und aus,

den innern *Frieden*, eine gewisse Beruhigung hat er sich in allen Stürmen der Parteileidenschaft unterliegend und siegend stets bewahrt — zur Zeit, da er im Kerker schmachtete, so gut als damals, da er in äusserer Anerkennung sich in den Dienst von Arm und Reich, Freund und Gegner gestellt hatte; zur Zeit seiner Flucht in finsterer Nacht so gut als in jenen Momenten, da er, von der Menge applaudiert (?), zur höchsten Würde von Stadt und Land erhoben wurde, er, der Gebrandmarkte, Geächtete, einst im Bilde standrechtlich Erschossene! —

3. Wer wollte ferner nicht auch den thurgauischen Armenlehrer und Gehülfen Fellenbergs, *Wehrli*, als Mann des Friedens bewundern, noch mehr aber die geheimnisvolle Macht seiner friedfertigen Gesinnung, als er nach 23jähriger Wirksamkeit den Ort des Zankes mit dem der stillen Arbeit in Kreuzlingen vertauschte und erst dann von diesem Schauplatze schied, als die Opposition, d. h. der leidenschaftliche Kampf, seine Kräfte nutzlos aufzuzehren drohte? Wählten sich auch alle heutigen Erzieher das *Ora et labora* so zum Wahlspruch, es dürfte manche Kraft, statt aufgerieben, konserviert werden und in der nähern und fernern Umgebung ebenfalls Frieden stiften.

4. Ist nicht die „eigentümliche Schwungkraft des Gemütes“, deren *Müller-Friedberg* sich (nach den biographischen Notizen seines Sohnes) erfreute, der zuverlässigste Rettungsanker auf dem Meere der Lebenskämpfe für *jeden*, vom Lotsen des unbeachteten Bürgers bis zum befehlenden Kapitän, dem Staatsmann? . . . .

5. Wie viel segensreicher hätte nicht General *Hotze* — als *treuer Sohn der Schweiz* — gewirkt *zur Friedenszeit* — statt als trefflicher General Oesterreichs — *zur Kriegszeit*, zumal im verhängnisvollen Jahre 1799! Säbelgerassel, Kanonendonner und Schlachttrompetenschall umgibt ihn auf jeder seiner Lebensstationen; dennoch nimmt er mitten auf sicherer Ruhmesbahn (zum Premier-Major im Dienste Oesterreichs avanciert) — den Abschied, um in seine friedliche Heimat zurückzukehren! Was war's? das Sehnen nach noch mehr Krieg und Kriegsruhm — oder aber nach — Frieden? (Forts. folgt.)

Aphorismen.

1. *Die Kriegsfreunde* suchen ihre Waffen (des Geistes) immer blank und kampfbereit zu halten: sie schreiten jedoch nicht vorwärts, wie in der neuesten, hoffentlich nutzlosen Waffentechnik. So z. B. behaupten sie oft noch in albernster Weise, *in der Natur selbst herrsche ja überall* (unter Pflanzen und Tieren) auch der Krieg, der Trieb, ja die Begierde, der Hang oder gar die Leidenschaft, das Schwächere zu vergewaltigen. Dagegen ist einzuwenden, der Mensch sei ein mit Vernunft, Gemüt und freiem Willen begabtes, bildungsfähiges Wesen, er müsse sich eben deshalb vor dem Tiere auszeichnen, vervollkommnen, das erste Gebot seines Schöpfers, die Mitmenschen zu lieben, je länger je besser zu befolgen suchen etc.

2. Dass *die Geschichte die Notwendigkeit der Kriege beweise*, wird niemand im Ernst behaupten wollen, der an eine gesetzmässige Entwicklung des bildungs-, resp. vervollkommnungsfähigen Menschen glaubt und weiss, dass durch wirkliche (auch Gemüts- und religiöse) Bildung Rohheit, Unsittlichkeit am wirksamsten bekämpft und auch das allgemein gültige Gebot „Du sollst nicht töten“ am gewissenhaftesten befolgt wird.

Nein, die allmähliche Aufhebung des Krieges zum mindesten in einigen Fällen ist einer der sichtbarsten und wertvollsten Kulturfortschritte unseres Jahrhunderts.

3. Dass die Völker im dauernden Frieden verweichlichen würden etc., behaupten „Andere“. Also könnten nur diejenigen Individuen und Völker sich wahre Bürgertugenden aneignen, welche den Krieg selbst erfahren haben, je länger, um so besser; also wären die deutschen Völker zur Zeit des dreissigjährigen Krieges die glücklichsten Völker gewesen. Nur, dass die Einwohnerzahl in jenem Zeitraum von 1618—1648 von ca. 17 Millionen auf ca. vier Millionen herabsank u. s. w. Ich halte dafür, hier und anderswo spreche die Geschichte als beste Lehrmeisterin eine unzweideutige Sprache, die aller Beachtung wert ist.

Eine sehr beachtenswerte Stimme zu gunsten der internationalen Friedensbewegung.

Die Gegner der Schiedsgerichtsidee berufen sich immer noch am meisten auf die Elsass-Lothringische Frage als auf eine selbst für die gewiegtesten Politiker unlösbare Aufgabe. Nun aber bieten die „Etats-Unis d'Europe“ (das angesehene Organ der internationalen Friedensliga) ihren Lesern einen Artikel des hervorragenden Friedensschriftstellers *Gaston Moch* (ehemaliger Artilleriehauptmann), betitelt: „*Die Revision des Frankfurter Vertrages.*“ Nach einer wohl begründeten Ausführung, dass der gegenwärtige bewaffnete Frieden Europas gefährlicher sei als ein offener Krieg, und entweder einen europäischen oder einen socialen Krieg, oder aber den Bankerott der verschuldeten Staaten zur Folge haben müsse, finden sich unter anderem folgende interessante und motivierte Vorschläge:

1. Die Bevölkerung von *Elsass-Lothringen hat unumwunden, nach möglichst kurzer Vorbereitungsfrist, ihre Stimme unparteiisch und nicht beeinflusst darüber abzugeben, ob in Zukunft Elsass-Lothringen* **Frankreich** oder **Deutschland** einverleibt sein *oder* **unabhängiges, neutrales Gebiet** sein solle.

2. *Die Entscheidung mag so oder so ausfallen, in jedem Falle werden die laut den bisher gültigen Verträgen etc. gesicherten* **Rechte** *der* **Minderheit** *gewahrt bleiben.* Sie geniesst unbedingt die Rechte der (lt. Verträgen) meist begünstigten Nation; ebenso ihre Kinder und Kindeskinder („pour la troisième génération“).

3. *Für den Fall, dass das genannte Gebiet nach der Abstimmung, dem Willen der Majorität gemäss, nicht mehr zu Deutschland gehört, wird Deutschland ein entsprechender Ersatz gesichert.*

Dieser Ersatz kann bestehen in einem Kolonialgebiet oder in einer Entschädigungssumme etc. und soll vor der Abstimmung festgestellt werden.

4. *Zur Sicherung des Friedens für die Zukunft müssen in einem Vertrag der beiden Mächte gegenseitig bezügliche Erklärungen abgegeben werden.* Nach der Abstimmung hat jede der beiden Mächte einen noch zu bestimmenden Streifen Landes längs des neuen neutralen Gebietes zu entwaffnen und nur soviel Militär daselbst zu reservieren, als zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nötig ist. Ausserhalb dieser Zone kann zwar jeder Staat seine Militärmacht nach Belieben organisieren und verstärken; es ist aber als logische Folge zu erwarten, dass eine allmähliche Abrüstung sich auch hier aus der Thatsache Jahre lang unbedrohten Friedens allmählich von selbst ergebe.

5. *Zwischen beiden Mächten sollen sodann die Bande der Freundschaft enger geknüpft werden.*

Der Verfasser stellt sich dabei vor, Frankreich und Deutschland würden zu diesem Behufe einen *Freundschaftsvertrag abschliessen,* dessen sämtliche Artikel zu publizieren wären.

Dieser Freundschaftsvertrag müsste permanent sein, eine Zollvereinbarung in sich schliessen und zugleich einen militärischen (nicht politischen!) Defensivcharakter haben. Eine gemeinsam zu unterhaltende französisch-deutsche Musteruniversität in Strassburg ist als Bindeglied der grossen centraleuropäischen Nationen in Aussicht genommen.

In detaillierter Darstellung, sogar durch Croquis, bespricht der Autor sodann im weitern jeden Punkt, der etwa noch Anstoss bieten könnte. Wiederholt weist er auch hier auf das in Paris (Collins Verlag) erschienene Werk: „Die interparlamentarische Konferenz", sowie auf Descamps „Referat an die Mächte" hin.

Wir dürfen hoffen, dass Gaston Moch einen glücklichen Wurf gethan hat, und dass seine Gedanken erfolgreich in den Kreisen der französischen und deutschen Politiker weiter wirken werden.

Das Organ der Parlamentarier

überrascht (in Nr. 38) seine Leser unter anderem auch mit einem Passus des belgischen Kammerpräsidenten Beernaert (wahrscheinlich Präsident der nächsten interparlamentarischen Konferenz in Brüssel) aus der Adresse an den König. Dieser Artikel lautet abgekürzt: „Unter den Festen, deren Sitz Brüssel nächstes Jahr sein wird, gibt es eines, dessen Charakter und Tendenz besonders wichtig für uns sein wird: *die Interparlamentarische Schiedsgerichts-Konferenz.* Da unter ihren Teilnehmern eine sehr bedeutende Anzahl von Parlamentsmitgliedern der alten und neuen Welt erscheinen werden, ist diese Versammlung dazu berufen, für die Zukunft einen je länger je wohlthätigern Einfluss auszuüben."

Das Datum ihrer Abhaltung wird bald bekannt gemacht.

Ferner finden wir dort günstige Berichte über die Wirksamkeit der dänischen Parlamentarier zu gunsten der Neutralitäts- und Schiedsgerichtsfrage, über die Fortschritte in der *administrativen Thätigkeit* des *Interparlamentarischen Amtes* in *Bern,* sowie der *Friedfertigung parlamentarischer Kreise in verschiedenen Teilen Europas.*

Im weitern finden wir darin die *Fortsetzung der hist. Dokumente internationaler Schiedsgerichte* von H. Lafontaine, sowie den *Wortlaut des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages* und endlich *Mitteilungen* über die *Anträge der deutschen und englischen Parlamentariergruppen*; die letztere beantragt Einsetzung eines permanenten Komitees in jeder grössern Hauptstadt Europas, das die Aufgabe hätte, die *öffentliche Meinung aufzuklären* in allen denjenigen irreleitenden politischen Fragen, welche Anlass zu einem gefährlichen Konflikt bieten könnten; überhaupt sollte dieses Komitee auch den Nationalhass bekämpfen. So z. B. hätte das Komitee in London unter Mithülfe desjenigen in Paris die in der Beurteilung der englischen Politik in Frankreich existierenden irrtümlichen Ansichten zu korrigieren und umgekehrt müsste im entgegengesetzten Falle dasjenige in Paris die Mitwirkung (Vermittlung) des Londoner Komitees anrufen.

Der Redaktor, Herr Dr. Gobat, weist in seinen Schlussbemerkungen auf die grossen Schwierigkeiten hin, welche die Verwirklichung dieses sehr beachtenswerten Projektes zeige und wünscht den Sitz dieser Friedfertigungsarbeit in einen andern, unbeteiligten und daher unparteiischen Staat versetzt. Dahin hätten auch die in Aussicht zu nehmenden internationalen Korrespondenten ihre Berichte und Ansichten, als auf den Centralpunkt aller diesbezüglichen Informationen u. s. w, zu senden.

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

(Von *J. U. T.*)

Entfiele in späterer, schönerer Zeit einmal nur der hundertste oder gar der zehnte Teil des hochherzigen Nobelschen Legates auf die kleine neutrale Schweiz mit ihren friedfertig gesinnten Bewohnern, so könnten wohl von Monat zu Monat raschere und sicherere Fortschritte der Friedensbewegung konstatiert werden als jetzt, da die einzelnen, ersten Förderer der guten Sache allzu grosse, für sie beinahe unerschwingliche Opfer an Zeit und Geld zu leisten haben.

So wurden seit dem Erscheinen von Nr. 1/2 des „Der Friede", d. h. seit dem 20. Januar, auch in Arbon und Sulgen (den 31. Januar) von G. Schmid sehr gut besuchte Vorträge gehalten, welche die Bildung von zwei neuen Sektionen, Arbon und Sulgen und Umgebung, zur Folge hatten. Letztere Sektion weist zwar erst das Minimum von fünf Mitgliedern auf, zählt aber den in Nr. 1 genannten eifrigen Pionier, Lehrer Herzog, ebenfalls zu ihren Mitgliedern, so dass eine geplante, *zweite Versammlung* im *Saale zum Rebstock in Sulgen* voraussichtlich mehr als bloss 35 Teilnehmer zählen und aus dem Dorf und aus Nebenorten bedeutenden Zuwachs erhalten dürfte.

Während der Vortrag in Sulgen nur einen allgemein orientierenden Zweck haben konnte und die Versammlung in verdienstlicher Weise auf die Initiative eines Einzelnen, des Herrn Stuz zum Rebstock, einberufen wurde, verdankte man die sehr zahlreiche Versammlung von 105 Zuhörern in Arbon der Energie des Grütlivereins, dessen thätiger Präsident, Herr Bornhauser, ausser den sehr zahlreichen Vereinsmitgliedern auch andere Bewohner der Ortschaft (durch die Lokalpresse und durch Cirkulare) eingeladen hatte. Dem Titel des Themas (Krieg oder Friede?) gemäss wies der Lektor zunächst nach, wie in der Natur, im Geistesleben der Menschheit, auf politischem und socialem Gebiet ein Kampf unvermeidlich sei, wie aber überall vom Standpunkte des Christentums, der Humanität und des geistigen Fortschrittes aus das Gebot der wahren Nächstenliebe gelten und das *Solidaritätsbewusstsein* gepflegt werden müsse. Aktuellen Stoff boten ihm u. a. die *Hungersnot in Indien,* der *Riesenstreik in Hamburg,* der den Arbeitern bisher schon $2^1/_2$ Millionen Mark Lohnverlust (gegenüber 1 Million Unterstützungsgeldern), den Arbeitgebern aber ca. 50 Millionen Mark Schaden verursachte, währenddem andere ihren unverdienten Gewinn daraus zogen. Sodann entrollte der Redner ein deutliches Bild der Kriegsfolgen, mit dem Nachweis, dass das Volk den *Frieden* wünsche, dass die Kriege allmählich seltener werden müssen und laut den historischen und allerneuesten Belegen des *Schiedsgerichtsverfahrens* vermieden werden können und *sollen.*

In der sehr belebten Diskussion wurde u. a. gezeigt, mit welchem Erfolg die Grütlivereine bisher schon „dem Krieg den Krieg" erklärt haben und wie der Grundsatz des schweizerischen Grütlivereins: „Durch Bildung zur Freiheit", u. a. besonders auch in der Wahl des „Friedensthemas" zu Vorträgen zur *Aufklärung des Volkes* anerkennenswerte Beachtung finde.

Auch ein Nichtmitglied, Herr Oberholzer, Sekundarlehrer, beteiligte sich in zustimmendem Sinne an der Diskussion, indem er in begeisterten Worten die ethischen Aufgaben der Friedensfreunde auf dem Gebiete der Jugenderziehung näher beleuchtete.